



Zum Jahreswechsel



Gegen Ende jeden Jahres ergehen sich Radio, Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften in Wort und Bild in Rückblicken auf das zurückliegende Jahr. Dies entspricht einem urmenschlichen Bedürfnis: innehalten, Vergangenes nochmals beleuchten, über den zurückgelegten Weg nachdenken, seinen Standort bestimmen. Rückblicke können nostalgisch, beschaulich und fröhlich sein, aber für viele unter uns gibt es auch belastende Erinnerungen. Wie leicht kann es da passieren, dass wir diese Menschen mit dem falschen Wort ansprechen! So führt unsere fröhliche Dankbarkeit für das Vergangene diesen Menschen die Schwere des eigenen Schicksals erst recht vor Augen!

Deshalb will ich es nun eher wagen, vorauszublicken. Nicht im Sinne von Voraussagen! Natürlich weiss niemand genau, wie sich das nächste Jahr präsentiert und entwickelt. Leider gibt es zwar Anzeichen, welche nichts Rosiges verheissen: Finanz- und Wirtschaftskrise, politisch internationale Verunsicherung, gepaart mit – vielleicht übertriebener – Hoffnung, Bedenken über die klimatische Entwicklung, Angst, uns könnte die Energie ausgehen und manches mehr. Trotz all dieser Unsicherheiten wollen wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken und dort tatkräftig anpacken und positiv wirken, wo uns Einfluss gegeben ist.

Das neue VCU-Jahr bedeutet für mich die Verwirklichung von Vorhaben: mit der Unterstützung der Geschäftsstelle und den Regionalpräsidenten soll an der Weiterentwicklung der VCU tatkräftig weitergebaut werden. Die Beschlüsse, in der Öffentlichkeit eine Präsenz zu erlangen – regional und national – sowie das Bestreben, neue Mitglieder zu gewinnen, sollen umgesetzt werden. Hier haben schon einige Regionen Erfolge zu verzeichnen! Auch die Förderung eines gemeinschaftlichen Bewusstseins liegt mir am Herzen. Deshalb habe ich die feste Absicht, im Laufe der Amtszeit in allen Regionen eine Veranstaltung zu besuchen.

Ihnen allen wünsche ich eine fröhliche, besinnliche Weihnachtszeit, und für das neue Jahr viel Glück, Mut und Zuversicht in Ihren Familien und Unternehmungen.
Reto Battaglia
 Zentralpräsident



Weihnachtsbaum in der Natur

Das Redaktionsteam wünscht allen VCU-Mitgliedern und Ihren Angehörigen eine besinnliche Weihnachtszeit.

Inhaltsverzeichnis

Zum Jahreswechsel	1
Regionalgruppe Linth <i>Blick im (Rück)Spiegel</i>	2
Interview mit Abt Martin Werlen OSB Kloster Einsiedeln	3
Hilmar Gernet: <i>Von der unheimlichen zur un-heimlichen Parteienfinanzierung in der Schweiz</i>	6
Agenda Für Sie gelesen <i>Ernsthaft heiter</i> von Ernst Bannwart und Gedicht « <i>Inventar</i> » Geburtstag/Todesfälle/Neueintritt Impressum	7

Regionalgruppe Linth

Blick in den (Rück)Spiegel

Schwindende Mitgliederzahlen und die daraus erfolgende Überalterung ist in der VCU Schweiz zu einem echten Thema geworden. Der VCU fehle der Schwung sagen die einen; andere meinen, die Vereinsaktivitäten seien nicht mehr zeitgemäss. Dass damit ein Identitätsverlust einhergeht ist nachvollziehbar. Ich möchte meinen nachfolgenden Bericht aus der Region Linth als Zusammenfassung von Massnahmen der letzten Jahre verstehen, welche im Jahr 2004 getroffen und seither konsequent umgesetzt werden. Wir sind auf gutem Weg, unsere Regionalgruppe von innen heraus zu mobilisieren und wieder attraktiv zu gestalten.

Uns ist es gelungen, mit innovativen Ideen und attraktiven Anlässen wieder mehr Mitglieder und Gäste an unsere Veranstaltungen zu bringen. Im Schnitt liegt die Besucherzahl inzwischen bei rund 30 Personen und drei bis vier Gästen. Zudem gelang es, unseren Mitgliederbestand, trotz drei Austritten und vier Todesfällen, um insgesamt fünf zu erhöhen. Zugegeben: statistisch gesehen in etwa ein Gleichstand, in unseren Augen trotzdem ein Erfolg.

Bemerkenswert erscheinen mir folgende Erfahrungen, die, wie ich meine, für alle VCU Mitglieder von Nutzen sein dürften:

- Wir haben in unseren Regional-Statuten den 3-Jahres-Turnus eingeführt. Dadurch ist gewährleistet, dass jedes Präsidium auch wieder einmal endet. Jeder Präsident sieht die klare Befristung seiner Amtszeit und ist daher geneigt, für eine begrenzte Dauer ein „«Vollblutengagement zu entfalten.
- Durch schriftliche Mitgliederumfrage wurden deren Bedürfnisse genau ermittelt und das Programm und die Programmgestaltung diesen Bedürfnissen angepasst. Ein Schritt der sich gelohnt hat. Zum Beispiel haben wir an jedem dritten Donnerstag im Monat einen Anlass eingeführt, ausgenommen im Ferienmonat Juli.
- Auch zeigt es sich, dass ein im Dezember bereits vorliegendes und im Portemonnaie-Format abgegebenes Jahresprogramm sehr geschätzt wird. Damit weiss jedes Mitglied schon früh im Jahr was wann und wo läuft.
- Eine zusätzliche Mitgliederumfrage zur Neugewinnung von Neumitgliedern hätte erfolgreicher sein können, brachte uns aber doch einige interessante Namen von Persönlichkeiten, welche dann vom Präsidium angeschrieben und von den Nennenden persönlich angegangen wurden. Steter Tropfen höhlt den Stein! Mitglieder gewinnen wir nur durch persönliche Anstrengungen aller und nicht durch grosse Prospekte.
- Es braucht immer vereinzelte Personen, die am «Karren ziehen». Dies trifft auch für uns zu. In dem Aufgaben verteilt wurden und sich Mitglieder selbst mit Ideen und Vorschlägen einbringen konnten, waren es auch nicht immer die gleichen, die arbeiteten. Viele halfen mit, dass der Verein recht gut und erfolgreich durch die Amtsperiode geführt werden konnte. Danke allen!

Obwohl wir im Januar 2006 mit dem Abendreferat von *Peter Achten* (dank vieler zusätzlicher Gäste) einen Rekordbesuch hatten, war es doch ein anderer Anlass, der dem weit überdurchschnittlichen Interesse der Mitglieder am meisten entsprach. Nämlich unser Fastenzeit Anlass mit einem Blick hinter die Mauern des Klosters Einsiedeln und einem Referat von *Abt Martin Werlen*. Dieses hatte folgende Frage im Fokus: «Was zeichnet ein christliches Unternehmen aus? Benediktinische Einsichten». Dieser Anlass fand seit Beginn der Umsetzung unserer neuen Massnahmen den höchsten Zuspruch. Und dieser Abend hielt was er versprach! Gerne geben wir allen VCU-Mitgliedern ein paar wesentliche Aspekte dieses Besuchs und des Referates im nachfolgenden Interview mit *Abt Martin Werlen* mit einem Einblick in die klösterliche Arbeits- und Denkweise wieder. Nehmen Sie sich etwas Zeit und nehmen Sie doch einfach einige seiner klugen Gedanken mit auf Ihren Weg – Sie werden staunen.

Ueli Jud
Past Präsident, 2005 – 2008, Regionalgruppe Linth

Interview mit Abt Martin Werlen OSB, Kloster Einsiedeln



Abt Martin Werlen

Abt Martin, wir durften im März 2007 an unserem traditionellen Fastenzeitanlass mit unseren Mitglieder einen Blick hinter die hohen Mauern des Klosters Einsiedeln werfen. Dies war unser von Mitgliedern bestbesuchter Anlass der letzten Jahre, obwohl wir in dieser Zeit auch Referenten mit internationalem Ansehen hatten. Können Sie sich dies erklären?

Abt Martin:

Da gibt es verschiedene Gründe. Abgesehen davon, dass ein Datum mehr oder weniger günstig fallen kann, gibt es heute sicher ein grosses Interesse für Klöster. Die letztlich alles entscheidende Frage unseres Lebens ist: Existiert Gott? Diese Frage beunruhigt sogar Atheisten. Klöster sind diesbezüglich eine besondere Provokation. Das Leben in einem Kloster ist verbindliche Antwort auf diese Frage. Gerade die Vielseitigkeit des Klosters Einsiedeln zeigt, dass diese Antwort auch in den Herausforderungen unserer Zeit möglich ist. Und das fasziniert.

Unser Besuch bei Ihnen begann mit der Teilnahme an Vesper und Salve Regina. Sind dies für Sie und Ihre Mitbrüder mehr Gebet oder Meditation?

Abt Martin:

Wir treffen uns als Gemeinschaft sechsmal am Tag zum Gebet. Dabei singen wir vor allem Psalmen. Während dieser Gebetszeiten gibt es auch Momente der Stille und der Meditation. Längere Zeiten der Meditation sind aber individuell: Zeit für die Lesung und die Meditation der Heiligen Schrift, Gebet des Rosenkranzes, Zeiten der Stille. Diese Zeiten sind in besonderer Weise Zeiten der Begegnung mit Gott.

Im Anschluss daran durften wir einen (grossen) Blick hinter Ihre Klostermauern werfen. Dabei sahen wir vor Ort, dass das Kloster Einsiedeln starke Züge eines richtigen KMU-Betriebes aufweist. Können Sie uns kurz beschreiben, was das Unternehmen Kloster Einsiedeln alles umfasst?

Abt Martin:

Das Kloster Einsiedeln ist eine sehr vielseitige Wirklichkeit. Wir sind das einzige noch bestehende benediktinische Doppelkloster weltweit, das heisst, dass es eine Männergemeinschaft (Kloster Einsiedeln mit 80 Mönchen) und eine Frauengemeinschaft (Kloster Fahr mit 28 Schwestern) umfasst. Wir führen drei Schulen: Theologische Schule und Gymnasium in Einsiedeln und Bäuerinnenschule im Fahr. In St. Gerold im Vorarlberg sind wir mit einem geistlichen und kulturellen Zentrum präsent. Dem Kloster gehören die beiden Inseln Ufnau (Zürichsee) und Werd (bei Stein am Rhein). Wir haben drei Weinberge: Leutschen bei Freienbach, Kloster Fahr und Eschenz TG. In zahlreichen Handwerksbetrieben wird fürs Kloster gearbeitet (z. B. Schreinerei, Maurerei, Steinhauerei usw.). Alles in allem gehören neben den 80 Mönchen und 28 Schwestern noch 180 Angestellte zum Kloster und gegen 400 SchülerInnen und Studierende. Nicht vergessen dürfen wir verschiedene Gotteshäuser, Gaststätten, die Pferdehaltung und die Landwirtschaftsbetriebe. Bis zu einer Million Menschen dürfen wir jährlich an diesen verschiedenen Orten begrüßen, am meisten selbstverständlich als Pilger in Einsiedeln.

>> Seite 4

Abt Martin, Sie sind heute also Chef über ein weitverzweigtes und stark diversifiziertes Unternehmen. Woher nehmen Sie das Wissen und die Kraft dieses Unternehmen erfolgreich zu führen?

Abt Martin:

Vor sieben Jahren wurde ich von der Klostersgemeinschaft nach einer Zeit des intensiven Gebets und des Hörens zum Abt gewählt. Seither darf ich erfahren, dass Gott mir auch die nötige Kraft schenkt, diese Verantwortung wahrzunehmen. Zugute kommt mir die Leichtigkeit, mit der ich mich in neue Themen und Aufgaben einlebe. Viele Menschen mit grosser Erfahrung unterstützen mich dabei. Vor allem aber ist jede wichtige Entscheidung von der Klostersgemeinschaft nach langen Beratungswegen in geheimer Abstimmung mitgetragen, denn der Abt hat allein nicht viel zu sagen.

An Ihrem den Abend abschliessenden Referat zum Thema «Was zeichnet ein christliches Unternehmen aus? Benediktinische Einsichten» verwiesen Sie auf ein kleines schwarzes Buch: die Regel des heiligen Benedikt. Hat dieses Buch für Sie eine Art unternehmerischen Leitbildcharakter?

Abt Martin:

Die Regel des heiligen Benedikt ist ein Leitbild für Mönche. Benedikt betrachtet dabei das gesamte Leben. Sein Ziel ist es, dass der einzelne Mensch und die Gemeinschaft als Ganze in Gottes Gegenwart bei sich selbst daheim sind. Eine solche Haltung hat Auswirkungen auf das Alltagsleben. Gerade weil Benedikt beim Menschen ansetzt, der in Gottes Gegenwart lebt, werden grundlegende Haltungen angesprochen, die letztlich in allen Bereichen des menschlichen Lebens wertvoll sind.

Die Regel des heiligen Benedikt ist aber 1500 Jahre alt. Kann denn eine solche Regel heute noch Gültigkeit haben?

Abt Martin:

Selbstverständlich. Denn was den Menschen heute trägt, ist dasselbe, was den Menschen vor 1500 oder auch vor 2500 Jahren getragen hat. Der Mensch bleibt Mensch, auch wenn sich vieles rundherum verändert.



Kloster Einsiedeln im Winterzauber

>> Seite 5

Was würden Sie aus der Regel des heiligen Benedikt einem modernen Manager von heute mit auf den Weg geben?

Abt Martin:

Dass das Entscheidende darin besteht, in Gottes Gegenwart bei sich selbst daheim zu sein. Wir wissen alle aus Erfahrung, was wir Menschen – auch und gerade in Führungspositionen – anstellen können, wenn wir aus dem Häuschen sind.

Kennt das Kloster Einsiedeln auch Probleme, die sich kaum lösen lassen? Immerhin dürfte man doch annehmen, dass Sie stets mit göttlicher Hilfe alle Probleme lösen könnten?

Abt Martin:

Ich denke nicht so sehr in der Kategorie von Problemen. Es sind vielmehr Herausforderungen, die Gott uns zutraut. Als Gemeinschaft wollen wir uns diesen Herausforderungen stellen. Das braucht manchmal viel Zeit, viel Beratung und viel Gebet.

Abt Martin, wir danken Ihnen herzlich für dieses Interview. Wir wünschen Ihnen und dem gesamten Kloster weiterhin viel Glück und Erfolg. Und gerne geben wir unseren Mitgliedern die Empfehlung ab, ein paar Klostersteine zu kaufen – zur Stärkung des Klosters selbst und zum Erhalt eines kulturhistorischen Ortes.

Ueli Jud

Ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk

Nach dem Petersplatz in Rom ist der Klosterplatz in Einsiedeln der grösste zusammenhängende Kirchenvorplatz in Europa.

Zur Erhaltung des kulturhistorischen Erbes muss der Klosterplatz saniert werden. Sie können sich Ihr «eigenes» Stück Klosterplatz sichern, unter www.klosterplatz.com oder Tel. 079 421 05 09, Herr Fuchs, erhalten Sie weitere Angaben.

A 3D architectural rendering of the Klosterplatz in Einsiedeln. The image shows a large, rectangular square area paved with a grid of yellow and white tiles. In the background, the main church building is visible, featuring two prominent towers with domes. In the foreground, there are two curved, low walls that define a smaller area within the square. A small, ornate lantern stands on the tiled surface in the lower center. The entire scene is set against a dark, neutral background.

Glaube & Wirtschaft publiziert neue Broschüre:

Hilmar Gernet: Von der unheimlichen zur un-heimlichen Parteienfinanzierung in der Schweiz



Hilmar Gernet

Vom Geld in der Politik spricht man in der Schweiz nicht. Die Parteienfinanzierung ist ein Tabu. Dabei ahnen politisch Interessierte, dass die Parteien ihr Mitwirken bei der Willens- und Meinungsbildung des Volkes, wie es Artikel 137 der Bundesverfassung vorsieht, nur dank heimlich bezahlten Geldern aus der Wirtschaft wahrnehmen können. Diese Heimlichkeit ist für die Reputation unserer Demokratie schädlich. Im internationalen Kontext wird das «Modell» der heimlichen Parteienfinanzierung, wie es in der Schweiz betrieben wird, im Kontext von Korruption diskutiert.

Die neue Broschüre von Glaube & Wirtschaft wurde verfasst von *Hilmar Gernet*, ehemaliger Generalsekretär der CVP Schweiz und heute Mitglied in der Direktion von Raiffeisen Schweiz (Direktor für Politik & Gesellschaft). Die Publikation zeigt das brisante Thema «Geld in der Politik» auch im historischen Abriss. Es wird die parlamentarische Debatte zur Parteienfinanzierung seit den frühen sechziger Jahren bis ins Jahr 2005 nachgezeichnet. Dabei kristallisiert sich heraus, dass es lange Zeit die (bernisch geprägte) SVP und die SP waren, welche sich für eine staatliche Parteienfinanzierung einsetzten. Sie fürchteten, die Parteien würden ohne staatliche Gelder zunehmend unter den Druck von «interessiertem Geld» kommen. Kein Musikgehör für eine staatliche Parteienfinanzierung hatte der Bundesrat in den letzten vierzig Jahren. Gegen die Forderungen, vor allem linker politischer Provenienz, nach einer staatlichen Parteienfinanzierung wandte er sich mit dem Standardargument: Geldeinsatz bringt nicht automatisch Abstimmungserfolg.

In einem zweiten Schwerpunkt werden Elemente für ein Konzept einer zeitgemässen Parteienfinanzierung in der Schweiz erläutert. Möglicherweise könnte bald Bewegung in die seit Jahrzehnten dauernde Stagnation in der Parteienfinanzierungsfrage kommen. Verantwortlich dafür sind aber nicht die Parteien sondern die Unternehmen, welche Parteispenden zahl(t)en. Sie sehen sich zunehmend mit Transparenz-Forderungen konfrontiert oder haben sich selbstverpflichtende Governance-Regeln auferlegt, mit denen eine heimliche Parteienfinanzierung nicht vereinbar ist.

Die vorliegende Broschüre möchte einen Beitrag leisten zur nachhaltigen Debatte über die Rolle des Geldes in der Politik. Zu klären ist vor allem, wie im Kontext des Geldes die politischen Rechte gewährleistet werden können, die in Artikel 34 der Bundesverfassung festgehalten sind: «Die Garantie der politischen Rechte schützt die freie und Willensbildung und die unverfälschte Stimmabgabe». Es geht um das wohl höchste Gut in der direkten Demokratie, die souveräne Entscheidung der Bürgerinnen und Bürger.

Die Broschüre kann unter **glawi.fe@bluewin.ch** oder bei der Geschäftsstelle VCU bezogen werden.

Agenda 2009

7. Januar 2009

Region Basel

Dreikönigsanlass, 18 Uhr

28. Januar 2009

Region Zentralschweiz

Mitgliederversammlung

VCU Regionalgruppe Luzern

Hotel Wilden Mann, Luzern

11. Februar 2009

Region Basel

Vortrag: Dr. Urs Häusel

Restaurant zum Schützenhaus

Wir gratulieren



70 Jahre

Ernst Müller, Uznach

30.12.1938

Wir trauern



um unsere langjährigen
VCU-Mitgliedern.

Walter Knecht, Windisch
verstorben am 7.10.2008

Hans Meier, Niederurnen
verstorben im 13.10.2009

Hanspeter Egli, Basel
verstorben am 9.11.2008

Den Trauerfamilien wünschen wir
viel Kraft und Unterstützung.

Neu-Mitglied

Blöchlinger Cornel, Neuhaus, 15.10.2008

Wir heissen das Neumitglied herzlich willkommen.

Inventar

Wieder ist es Ende Jahr
Höchste Zeit fürs Inventar
Also dass man einwandfrei
Für's neue Jahr gerüstet sei

Ob die Augen noch verstehen
Weit- und nicht nur fernzusehen
Und in richt'gen Augenblicken
Manchmal eines zuzudrücken?

Sind zum Beispiel auch die Ohren
Offen oder zugefroren
Wird, was man nicht gerne hört
Rausch-, gefühls- und funkentstört?

Nimmt die Nase unfehlbar
Immer noch die Fährte wahr
Oder führt sie naseweis
Geradewegs auf's Abstellgleis?

Tut das Mundwerk was es soll
Oder nimmt es sich zu voll
Hält es, was es gern verspricht
Und - wenn's sein muss - hält es dicht?

Und die Hand: packt sie noch zu
Kennt sie weder Rast noch Ruh?
Wäscht die and're nicht die eine
Wenn Sie wissen, was ich meine?

Sind die Füsse noch intakt
Pflegen sie noch Erdkontakt?
Dienen sie nicht nur dem steten
Fusspedal- und Leisetreten?

Kann der Magen noch ertragen
Was wir schlucken ohne Klagen?
Schlägt zu guter Letzt das Herz
Mehr als nur für den Kommerz?
Solchermassen durchgetestet
Neu justiert und schlankgefestet
Steht das neue Jahr des Herrn
Unter einem guten Stern!

Ernst Bannwart

Für Sie gelesen



Autor:

Ernst Bannwart

VCU-Mitglied aus dem Aargau

Titel:

Ernsthaft heiter

Gereimtes und Ungereimtes
über unsereins

Verlag:

Neptun Verlag, Kreuzlingen

ISBN 978-3-85820-224-6

oder bei

Ernst Bannwart, Birnenstorf,

Tel. 079 215 05 77

Preis CHF 24.–

Ernstes und Heiteres über die vielen Facetten des Lebens wird in diesen Gedichten in gekonnter Art auf den Punkt gebracht. Die Illustrationen zu den Versen hat der älteste Sprössling des Autors, Patrick Bannwart beige-steuert. So finden in diesem Band zwei Generationen und zwei Welten eine gemeinsame Bühne, die den Leserinnen und Lesern in ihrem Sofatheater einen vergnügten Logenplatz verspricht.

VCU Awards

Haben Sie mit Ihrer Firma oder Ihren Produkten / Dienstleistungen eine Auszeichnung oder einen Award gewonnen?

Ein schöner Anlass dies an dieser Stelle auch im VCU Kreise bekannt zu machen und zu zelebrieren!

Meldungen an:
rita.baechler@baechlerbarth.ch

Impressum

Nächste Ausgabe 1/09:
Februar 2009

Verantwortlich:
RG Bern/Fribourg

Koordination:
Rita Baechler-Barth
rita.baechler@baechlerbarth.ch

Umsetzung:
Ursula Casali
ucasali@yetnet.ch

Zentralsekretariat:
info@vcu.ch